

Rheinischer Merkur.

Adriatische Landeszeitung.

Wöchentlich die drei Gratisbeilagen:

„Im Familienkreise“, „Sonntagsruhe“ und „Praktischer Ratgeber für Land- und Hauswirtschaft“.

Informationskarte:
Familienanzeigen die Seite 10.
Werbungsstellen die Seite 11.
Geschäftsstellen die Seite 12.
Praktischer Ratgeber für Land- und Hauswirtschaft die Seite 13.
Sonntagsruhe die Seite 14.
Im Familienkreise die Seite 15.
Sonstige Anzeigen die Seite 16.
Redaktions- und Verlags-Adresse:
Herrn Dr. H. Thieling in Köln.
Die Expedition befindet sich in Köln,
Unter der Brücke 2.

Nr. 245.

(Montag.)

Köln, den 21. Oktober 1912.

(Urfula.)

35. Jahrgang.

Der Krieg auf dem Balkan.

Politische Betrachtungen zum Balkankrieg.

Die Schicksalsstunde auf dem Balkan hat geschlagen, das mohamedanische Türkenreich steht gegen die christlichen Balkanvölker in Waffen, und schon ist der furchtbare Würgengel des Krieges über die kampfeslustigen Truppen hergegangen; niemand weiß, wie viele Opfer er fordern wird. Völker, Nationen und Religionen stehen im Kampf, um sie wird gekämpft werden mit all der Leidenschaftlichkeit und dem Fanatismus die Völker eigen sind, die um Ehre, Freiheit und Religion kämpfen.

Europa

ist gewillt, die Völker des Balkans ihren Streit allein ausfechten zu lassen; beklommen stehen wir vor der

Schweren Entscheidung,

die in kurz oder lang auf dem Balkan fallen muß. Die Großmächte sind zu spät gekommen; sie überlassen dem Balkan seinen Schicksal. Wir fragen uns, ob die Dinge diesen Verlauf nehmen müssen, auf welcher Seite das Recht ist und wem wir unsere Sympathien zuwenden sollen. Von den europäischen Großmächten scheint keine gewillt zu sein, sich in einen allgemeinen Völkerkrieg zu führen, und darum können wir auch nicht annehmen, daß eine von ihnen den Feuerbrand auf dem Balkan zu löschen hat. Seit Jahren und Jahrzehnten hat sich auf dem Balkan der Brandstiftung aufgeschoben, immer stärker hat sich dort die Gegenüberstellung und Feindschaft zwischen den mohamedanischen Türken und den Christen, die des Balkans Unterthanen sind, verschärft, immer deutlicher tratutage, daß die Türkei unfähig sei, die in ihr lebenden verschiedenen Völker und Nationen in einem harmonischen Zusammenleben zusammen zu fassen. Bis zum Jahre 1883 geht der Eroberungszug der mohamedanischen Türken, wo an den Mauern Wiens die Macht der Türkenherrschaft brach. Von dort datiert der

Rückgang türkischer Macht;

ein unterjochtes Volk nach dem andern wird sich der Fremdherrschaft bemächtigt und nichts hat diesen Eroberungsprozess im Türkenreich aufhalten können. Die türkischen Völker, die im Jahre 1900 an die jungtürkische Bewegung geknüpft worden sind, haben sich als treue Kämpfer erwiesen, auch die Jungtürken haben sich als unfähig erwiesen, einen einheitlichen Staat auf moderner europäischer Grundlage zu bilden. Wundervoll kann das nicht, denn der mit Feuer und Schwert unterjochten und zusammengezwungenen Völkern fehlt das nationale Zusammengehörigkeitsgefühl und nationales Empfinden. Der begonnene Krieg auch immer angesehen, so ist es gewiß, daß dauernder Frieden unmöglich ist, solange die mohamedanischen Türken christliche Völker beherrschen werden; sie bleiben fremd im christlichen Europa, mag man ihre Tapferkeit und sonstigen Eigenschaften noch so hoch einschätzen. Die Türken haben sechshundert Jahre geherrscht, haben sich aber nicht als anpassungs- und wandlungsfähig erwiesen; erst, wenn Völker von ihrer Herrschaft unabhängig wurden, haben sie sich entwickelt und emporsteigen können. Wie oft hat die Türkei Reformversuche gemacht, die aber alle scheiterten, weil sie nicht an den verurteilten Reformen hinausgeschritten worden; es ist verständlich, daß die unter ehemaligen türkischen Vorkönigen lebenden Balkanvölker zu den Völkern gerechnet haben, die sich nicht ändern und allein ihrer noch unter türkischer Herrschaft lebenden christlichen Stammesgenossen wegen, sondern auch zur Vergrößerung ihrer Länder und Erhöhung ihrer Macht. Man kann ihnen dies nicht verübeln, denn überall bröckelt die Türkei ab, eben noch hat Italien die Balkan in den letzten Besitz in Afrika genommen; warum sollten nicht auch die nächstgelegenen

den Staaten sich bei der Verteilung melden. Schon jetzt darf als gesichert gelten, daß die

Autonomie der europäischen Provinzen

durchgeführt werden wird, und in nicht allzu ferner Zeit dürfte die Autonomie der Provinzen eine Folge sein, wie es Syrien und Libanon erging. Die europäische Diplomatie hat sich bisher nur bemüht, Balkanfragen hinauszuweisen und durch türkische Versprechungen zu lösen; die Türkei hat ihre Versprechungen nie gehalten, die Interessen der immer bedrohlicher werdenden Konflikte sind nie behoben worden, jetzt soll das Schicksal diplomatische Versöhnungsversuche erlangen. Man darf nicht erwarten, daß die Balkanvölker nicht zustimmen können, daß sie im Vertrauen auf ihr gutes Recht zu den Waffen gegriffen haben. Und wurden bisher noch vielfach Zweifel in die Wahrheit der Meldungen von türkischen Gräueltaten gegen Christen geleitet, so befinden sich die Kriegsverbrechen, die jetzt täglich in den Blättern aller Länder veröffentlicht werden, daß jene Meldungen keine Übertreibungen waren. Mit diesen Umständen muß aufgeräumt werden und es wäre zu wünschen, daß die Großmächte die Regelung dieser Frage recht bald in die Hand nehmen.

Die Großmächte und der Balkankrieg.

Der Völkerkrieg auf dem Balkan ist im Gange, die Regierungen sind von den Vertretern der kriegführenden Staaten offiziell vor der Kriegserklärung verständigt worden, und in flammenden Manifesten haben die Könige ihre Völker zum Kriege aufgerufen. Wie einst die Deutschen und die Italiener ihre Eingabe zum Kampf haben, so wollen jetzt auch die Bulgaren Serben und Griechen

nationale Einigung

mit ihren Stammesbrüdern

erkämpfen. Man braucht nicht alle Mittel, die diesen Völkern dienen sollen, als gut und recht zu betrachten, nur aber den nationalen Einigungskrieg der Deutschen und Italiener als gerecht anerkennen, der dort den christlichen Balkanvölkern das gleiche Recht nicht absprechen, zumal der Türke jenen Völkern weit mehr im Nacken ist, und ihre Staats- und Menschenrechte Jahrhunderte hindurch sicher mehr beeinträchtigt und gekniet hat, als dies bei Italienern und Deutschen je der Fall war. Es geht nicht an, von vornherein den christlichen Balkanvölkern unsere Sympathien abzuwenden,

nur weil sie uns bisher nicht nahe standen, weil wir dort keine Interessen haben. Wir dürfen nicht aus dem Auge verlieren, daß jene Völker sich hauptsächlich um die Befreiung von der türkischen Herrschaft bemühen, und man muß es begreifen, daß die Stimmen dieser Völker noch unter türkischer Vorkönigsherrschaft lebender Stammesbrüder, die an den Segnungen des Fortschritts keinen Anteil haben, in ihren Ländern ein starkes Echo finden. Die Türkei hat Jahrhunderte lang bis in die jüngste Zeit hinein verlangt, es kann nicht Wunder nehmen, wenn sich die Völker selbst befreien. Europa hat sich entschlossen, den Völkern der Balkanvölker vorzuleihen, was verurteilten Armen zuzuführen, aber so viel darf jetzt wohl schon als sicher gelten, daß dieser Krieg

von weltgeschichtlicher Bedeutung

ist und auch auf die Gruppierung der europäischen Großmächte wirken wird. Darin liegt zunächst für uns die Doppelbedeutung des Krieges. Europas Politik war in den letzten Jahrzehnten von den 2 Mächtegruppenierungen bestimmt und beherrscht. Werden sich jetzt Veränderungen vollziehen?

Werden Verschiebungen in den zwei historisch gewordenen Mächtegruppen

eintreten, die die internationale Lage in Zukunft ganz anders gestalten werden? Angesichts der Tatsache, daß die Türkei sich nicht als ein Völkerringe, sondern als ein Völkerringe, der die Interessen der Orientvölker in dem einen und dem anderen der Mächteverbände selbst haben die Großmächte die Eifersüchlichkeit untereinander zurückgehen lassen und die Verantwortlichkeit für die Balkanfrage auf sich zu nehmen. So konnte die Welt erleben, daß Frankreich in den letzten Wochen am meisten Verständnis bei Deutschland für seine Orientpolitik zu finden hoffte, und daß die alten Feinde von jenseits der Vogesen sich angesichts der Gefahr, die ihre beiderseitigen wirtschaftlichen Interessen bedrohte, sich sehr gut mit den Deutschen verstanden. Jetzt kommt die Entscheidung aus Frankreich, daß auch zwischen den Deutschen in Wien und London ein besseres Einverständnis sich anbahnt, um ein Gegengewicht gegen Russland und die beginnende Balkanisation zu schaffen. England und Österreich haben ein gemeinsames Interesse an der möglichst unveränderten Aufrechterhaltung der bisherigen Lage auf dem Balkan, und in der Balkanfrage ist England stets ein stiller Gegner Russlands gewesen, vor allem der Dardanellellfrage wegen. Für England ist es eine Lebensfrage, daß verhindert wird, daß die russische Flotte jederzeit aus dem schwarzen Meer auszuweichen und den Weg nach Indien versperrt werden könnte. Die Dardanellellfrage aber wird gleich auf, wenn die Türkei den Balkanvölkern unterliegen würde. Durch eine Annäherung Englands an Österreich-Ungarn, wäre aber gleichzeitig auch ein freundschaftliches Verhältnis zu Deutschland gegeben. Es wäre zu wünschen, daß die Völkern von Arabien in den Mächten hart genug zum Ausdruck kommen, um wenigstens nach Beendigung des Völkerkrieges auf dem Balkan zu verhindern, daß der Krieg noch größere Opfer fordere.

Von den einzelnen Kriegsschauplätzen

liegt ein Blick von Nachrichten vor, die alle von großen Siegen, und Heldentaten derer pompöse Kunde geben, aus deren Lager sie gerade kommen. Danach erscheinen sowohl die Türken auf der einen, wie auch die Bulgaren, Serben, Montenegriner und Griechen auf der andern Seite Siege auf Siege. Es ist gewiß, daß die Meldungen einander so vielfach widersprechen. Auch hier bewahrt sich die Welt niemals so viel gelassen wird, wie nach der Jagd und im Kriege. Wir überlassen es unsern Lesern, sich aus dem Wort der Meldungen, die wir nach einheitlichen Gesichtspunkten geordnet haben, herauszufinden, was ihnen glaubhaft dünkt. Jedenfalls ist das sicher, daß der Kampf auf der ganzen Linie entbrannt ist und daß zu Lande und zu Wasser die gegnerischen Streitkräfte an der Arbeit sind, einander niederzuringen.

An der bulgarischen Grenze.

Sofia, 20. Okt. Die bulgarischen Truppen besetzen um 5 Uhr nachmittags die beiden Ufer der Maritza bei Mustafa Pascha und zogen in die Stadt ein, wo große Mengen Lebensmittel und Futter vorgefunden wurden. Die Brücke über die Maritza war von den Türken leicht beschädigt worden, aber sie wurde nichtschwerer als über den Lebergang der Truppen. Der Bahnhof und die Telegraphenstation waren von den Türken unbeschädigt gelassen worden; die während des letzten Tages gegen Adrianopel vorgehenden Truppen trieben den Feind bis vor die Befestigungslinie zurück und machten gegen 100 Gefangene. Die Truppen rücken in allen Stellungen vor. Mehr

ere Höhen wurden mit dem Bajonett genommen. Die man meidet, nahmen die Türken in den Dörfern bulgarische angelegene Bauern gefangen, für die sie Lösegeld verlangten. In den Dörfern Bistowa, Jafarod, Dolno-Dravitsa (Kala Raslog) wurden mehr als 400 bulgarische Bauern geschlagen und misshandelt. Das Dorf Mostolitsa wurde von den Türken während ihres Rückzugs angezündet. Konstantinopel, 20. Okt. Die türkischen Truppen haben die türkischen Truppen die bulgarische Grenze bei Ortaözü überschritten, wobei sich ein beständiger Kampf entspannt. Die Türken überführten die bulgarische Grenze an zwei Stellen und besetzten ihre Stellungen. Nach Brivalevichens der türkischen Blätter hancie der Kampf der Türken mit den Bulgaren zwischen Timrasch und Dschumabala 28 Stunden. Es wurde auf beiden Seiten mit äußerster Heftigkeit gekämpft. Die Bulgaren wurden gezwungen, ihre besetzten Stellungen zu verlassen; sie wurden von den Türken verfolgt, die strategisch wichtige Höhen zu besetzen vermochten. Die Türken sollen auch gegen Adana vorrücken.

Konstantinopel, 20. Okt. Die türkische Flotte verließ die bulgarische Grenze bei der Raubgata bei Borna. Einige Dörfer an der Küste wurden geräumt. In Borna ist jede Befestigung zerstört. Die Bulgaren sollen einen Kanal graben, um ihre Flotte auf den Djezinski-See zu bringen.

An der serbischen Grenze.

Belgrad, 19. Okt. Amtlichen Berichten zufolge hat heute früh 6 Uhr der Vormarsch der serbischen Armee an der ganzen serbisch-türkischen Grenze begonnen. Der Kronprinz hat heute morgen das Kommando der Morawarmee übernommen.

Konstantinopel, 19. Okt. Nach einem Telegramm des Sabah besetzten die Türken in einem Kampf bei Kursumlidsch eine serbische Batterie außer Gefecht. Nach einer anderen Meldung haben die Serben die türkischen Truppen von Rajewo her angegriffen, sind aber zurückgewichen. Sie sammelten sich dann auf dem Hügel von Mosja. Die serbischen Annehmungen richteten sich besonders gegen Vailama.

An der montenegrinischen türkischen Grenze.

Konstantinopel, 19. Okt. Das Vlatt Idam erzählt, daß die Montenegriner die Türken bei Jatriebac angriffen und dreimal mit großen Verlusten zurückgewichen wurden. Ein montenegrinischer Offizier und achtzig Soldaten wurden gefangen genommen.

Konstantinopel, 20. Okt. Die Yeni Gazette meldet, daß bei Mostolitsch ein beständiger Kampf mit Montenegrinern fortgedauert habe, wobei diese große Verluste erlitten und in Unordnung zu fliehen begonnen hätten. Albanen unter Zuleman Butkova seien in montenegrinisches Gebiet eingedrungen, bis Metza vorgezogen hätten die Rückzugslinie der Montenegriner besetzt.

Geitino, 20. Okt. Der rechte Flügel des Generals Martinowitsch besetzte die Höhen von Geitino und warf die türkischen Truppen zurück, die in Unordnung zurückgingen.

Poborgia, 20. Okt. Heute vormittag soll Gulinje von den Montenegrinern genommen worden sein. Einzelheiten fehlen noch.

Konstantinopel, 20. Okt. Das Presbüro teilt über die Lage in Tuz mit: Tuz ist ein kleines Dorf, entblüht von allen Verkehrsmitteln und unbesetzt. Es beherbergt nur eine Kompanie. Die Montenegriner griffen die Kompanie in großer Zahl an. Eine zweite Kompanie, die mit acht alten Kanonen versehen war, wurde verdrängt. Die Kompanie wurde von reitenden Montenegrinern angegriffen. Die beiden Kompanien, die die Kompanie besetzten, und eine Anzahl türkischer Soldaten wurden getötet. Die anderen zogen sich in Ordnung über Tuz zurück. Der Vorfall, den die Montenegriner als eine große Schlacht darstellen, ist ein gewöhnliches Gefecht

gewesen. Der Umstand, daß die kleine Garnison fünf Tage hindurch die überlegenen montenegrinischen Streitkräfte in Schach hielt, bedeutet einen militärischen Erfolg der Türken. Die Montenegriner können nicht über Tuz hinaus vorrücken.

Erfolge der griechischen Truppen.

Athen, 20. Okt. Unter dem Oberbefehl des Kronprinzen, dessen ältester Sohn Georg bei dieser Gelegenheit die Kommande erhielt, übertrugen die Griechen nach vierstündigem Kampfe Gassiana, den ersten besetzten Punkt Mazedoniens. Auf dem epirischen Kriegsschauplatz überführten die Griechen die Brücke von Arta und besetzten die längs dem Arachthoslauf sich hinziehenden Höhen von Glimbow, wo bereits 1897 eine Schlacht stattgefunden und beiderseitig empfangen worden.

Athen, 20. Okt. König Georg hat an die verbündeten Mächte folgendes Telegramm geschickt: In dem Augenblick, wo die griechische Armee die Grenze überschreitet, stehen die Gebiete von vier Völkern den Segen des Himmels auf den neuen Kreuzzug bereit. Das Volk, das Herz und der König Griechenlands richten an die verbündeten Mächte, Völker und Völker Brüderlichkeit. Ihre Mächte sind auf das Kreuz gerichtet, und sie erheben sich des Völkerrufes: In hoc signo vinces. Athen, 20. Okt. Griechische Kriegsschiffe haben in der Nähe von Smyrna auf einem Dampfer 15 türkische Offiziere gefangen genommen und nach Athen eingeliefert.

Blockade der bulgarischen Küste.

Konstantinopel, 19. Okt. Die türkische Flotte hat die Blockade der bulgarischen Küste begonnen. Nach einer amtlichen Meldung liegt die türkische Flotte heute früh auf der Höhe von Borna im schwarzen Meer auf bulgarische Torpedoboote und zwang sie, sich in den Hafen zurückzuziehen. Gegen Mittag erschienen die türkischen Schiffe vor der Stadt und besetzten dieselbe.

Blockade der türkischen Küste.

Paris, 19. Okt. Die griechische Regierung hat den Mächten mitgeteilt, daß von heute ab die effektive Blockade der Küsten des osmanischen Reiches zwischen 39 Grad 32 Minuten und 38 Grad 50 Minuten nördlicher Breite und 20 Grad 47 Minuten östlicher Länge verhängt worden ist. (Das fragliche Küstengebiet bildet den Eingang zur Bucht von Venedig.)

Konstantinopel, 20. Okt. Die Flotte gibt amtlich bekannt, daß sechs griechische Kriegsschiffe vor Tenedos erschienen sind.

Der Sultan an sein Volk.

Konstantinopel, 19. Okt. Ein an die Land- und Seestreitkräfte gerichteter Aufruf des Sultans lautet:

Seit Jahrhunderten hat es keinen so wichtigen Augenblick für unser Vaterland gegeben wie den jetzigen. Unsere Vorfahren, mit denen wir in Frieden leben wollen, haben aber Selekt und Gerechtigkeit sich hinweggelassen, alle Rechte mit Füßen tretend und die Nationalität Europas nicht achtend, uns herabwürdigend, den Erfolg der Bemühungen, die wir zur Aufrechterhaltung des Friedens entfaltet haben, zu vereiteln. Die ganze Nation hat mit Entschlossenheit die vernünftige Sprache unserer Gegner vernommen und überläßt euch die Pflicht, zu antworten. Ihr müßt diese Sprache reden. Ihr müßt die Ehre und die Rechte meiner Regierung verteidigen und der Welt beweisen, daß die allerersten osmanischen Vorfahren unverändert achtlichen euer Vorfahren hochachtet, die eine kleine tapfere Schaar, von Anatolien nach Europa zogen und große Landstriche eroberten, mit einem Heldenmut, der die Welt in Erstaunen setzte. Eure zweite Pflicht ist, Ordnung und Disziplin zu zeigen und nicht ohne Grund oder anmaßend Blut zu vergießen. Greife und Frauen und Kinder auf zu beschützen und Leben und Habe der unterworfenen Bevölkerung und ihre Antikitäten zu schonen. Mit neuen Unschlüssen,

„Dah mit wieder und behaltet mich für eine ganze Weile.“ lachte der Sohn.

Ein fröhlich Willkommen, grüßte Frau Annes.

Hell klangen die Gläser aneinander. Dann erzählte der Sohn.

Braucht mich nicht zu beneiden, Frau Mutter, um die Zeit, die ich die Nase ins Land hinausschickte. Habe nicht viel gesehen, was mich freute. Unsere Hauptstadt ist voll von Franzosen, und auf dem Brandenburger Tor steht eine eiserne Spitze die Stelle, wo die Viktoria stand, die Napoleon raubte. Kaiser und Dörcher in allen Ecken und, was das Schlimmste ist, nicht wenige Deutsche sind darunter. Da ist es auch, sich auf sich selbst zu befinden und alle zu belächeln, die man durch Enttäuschungen Glauben und Vertrauen verliert.

„Ja, ja, Mutter, es ist schon am besten hier. Sollen mich jetzt auch behalten für eine Weile. Wist, Frau Mutter, auch die Wissenschaft liegt darnieder zur Zeit, wie alles in diesem geknackten Lande. Darum möchte ich nicht wieder zurück in die Heimat, sondern will bei Euch bleiben. Bisher, die mich weiter bringen, sind ich hier auch, und ich weiß nicht warum, aber es heißt mir so in den Gliedern, als ob wir wieder Krieg haben werden.“

„Ist es denn noch immer nicht genug des verurteilten Blutes?“
„Nein, Mutter. Wir müssen unsere verlorenen Länder wieder haben. Die Elbgränze, die uns der Kaiser der Franzosen geklaut hat, ist wider die Natur. Unsere Grenze ist der Rhein und muß es wieder werden. Ihr könnt kein Frieden sein zwischen uns und Frankreich.“
(Fortsetzung folgt.)

Das Volk steht auf.

Roman aus den Freiheitskriegen.

Von Fritz Ernst.

(Nachdruck verboten.)

So war es heute wie alle Tage. Sie nahm mit dem Vater die Mahlzeiten, nicht, wie wohl auch einmal am Spinnrad oder ging in die Stadt; nach dem Abendessen las sie ihm etwas vor, und dann gingen sie zu Bett, jedes in seine Kammer. Dann kam, wenn der Schlaf sie mied, ihre Freundin, die sie auch tagsüber, wie eben jetzt, oft besuchte, wenn sie allein war: die Schwester. Und diese Freundin nahm Eva teil an den Gedanken und führte sie in ferne, bunte Länder, von denen Eva nichts kannte. Keines, auch nicht das Märchenland der Jugend.

Denn das Land ihrer Jugend war vernichtet worden durch die Zwietracht der Eltern. Evas Augen suchten das Bild der Mutter, das wie abgeblüht im Schatten hing zwischen den Fenstern.

So sehr sie jetzt aus, hatte erit kürzlich ein Freund des Vaters zu Eva gesagt, als er den Vater besuchte. Da hatte Johannes Spener hart mit der Hand auf den Tisch geschlagen und schnell von etwas anderem gesprochen.

Evas Augen gingen wie gebannt an dem Bild.

Dort sah aus tiefbraunen Augen, deren Wimpern leicht ins Blau schimmerte, ein schmaler Mädchenkopf ernst, halb, und halb lächelnd ins Leben. Die Haarfarbe vom Braun der reifen Kastanie fiel über die kleinen Ohren leicht herab auf den ebenmäßigen Hals. In tieferer Andacht ruhten die schmalen weißen Hände verzerrungen im Schöße

So hatte der Vater sie festgehalten, ein Freund ihrer Jugend. Eva hatte sie nur selten so gesehen. Um den schmalen Mund der Mutter hatte sich immer ein herber Zug gezogen und nur ganz selten, wenn sie ihr von der eigenen Jugend erzählte oder sonst froh war, konnte sie so aussehen wie dort oben.

Auf ein Gegeben konnte sich Eva noch befinden. Das würde sie nie vergessen. Sie ging kaum ein paar Jahre zur Schule, da wollte die Mutter mit ihr bei Bekannten in Weimar. Bei diesen ging der Dichter der „Mäuser“, Friedrich Schiller, täglich ein und aus. Und eines Tages führte sie Eva dem Dichter zu. Der hatte das Kind damals lange angesehen, aus seinen großen, hellen, tiefen Augen, die halb verdeckt wurden von den vorhängenden Wimpern, und der gewaltigen Nase, hatte sich dann zur Mutter gewendet und gesagt:

„Gibt mir wohl Acht auf die kleine, Frau Vore: in ihren Augen ruht ein Schatz, ein gar köstlich Ding für einen Dichtersmann.“

Dann hatte er leise die Haare geschüttelt und einen schüchternen Blick auf die Stirn gerichtet.

Eva hatte sich das wohl gemerkt. Auch daß der Vater, als er es erfuhr, über den Federhaken geschimpft hatte, der anderen Reuten Späne in den Kopf schmei, hatte sie nicht vergessen.

Bald danach hatte die Mutter zu fränkelt angefangen und war gestorben. An Derschlögen lagen die Lezte. Eva war damals noch ein Kind und sah während der Krankheit oft an der Mutter ihre Tränenfluten laufend.

Die sprach von ihrer Jugend, von ihrer Heimatstadt Hamburg, ihrem alten hohen Vaterhaus, darin die Leute alle schmale Hände hatten und leicht müde wurden. Und oft sprach die Mutter auch von ihrem Bruder, und dann leuchteten ihre Augen immer in hellem Glanz. Der Vater

überdachte davon nichts wissen. Der Bruder war aus dem Elternhaus fort und zum Theater gegangen, und unter anderem Namen ein großer Künstler geworden, bis ihn die Frauen und der Wein frühzeitig unter die Erde gebracht hatten. Eva fand unmöglich auf, als ihre Gedanken bei dem Dunkel anknagten, den sie nie gekannt, und dem doch ihr heißes Herz Mätere findlicher Liebe erbat hatte.

Sie fröhlich sich mit den Händen über die Augen und versuchte umsonst, die Sehnsucht zu verdrängen, die diese Augen immer wieder in ferne Weiten ziehen ließ.

Ein Trommelwirbel ließ Eva aufschauen. Unten trat auf dem Ringe die Wache ins Gewehr. Eine eiserne Zeit fandte ihren Gedankengang.

Einen blühte Eva hinunter in das Gemälde des Wortes, wo die Leute um Rische schickten und andere Leibesnackten. Und es überkam sie ein wildes Schmerzgefühl, wie ein großes helles Licht, diesen Menschen dort unten zu helfen, die schwer an einem fremden Joch trugen.

Wäre doch er wieder Krieg!

Krieg, wie damals vor sechs Jahren, als der Feind vor den Toren stand und seine tödlichen Griffe in die belagerte Stadt fandte. Da war sie, ein halbes Kind noch, hinausgegangen in die Kasernen, hatte den Verwundeten Wein und Tröstung gebracht, und die Armen hatten sie gerufen wie einen Engel. Und wenn sie zurückkam, lag oft und elend vom Schen zu vielen Glenden, dann hatten wohl die Bilder der müden Kämpfer, die der Riesel Meier Giamomo Sencas an die Front des väterlichen Hauses gebracht hatte, verwandelt die furchigen Säugler geküßelt über dieses junge, schöne Mädchen, das so still den Dienst einer Barmher-

zigen Schwester tat.

Die alte Josepha, die den Mittagstisch an denfen, sah, schreute Eva aus ihren Erinnerungen. Schnell packte sie die Handarbeit zusammen und half der Alten, denn schon klang draußen des Vaters Schritt auf der Treppe.

Der Zucherr Johannes Spener war gar anders, als er heimkam. Mit leiser Bärlichkeit fuhr er der Tochter über das Haar, und auch Josepha bekam ein anerkennendes Wort für den fassigen Braten.

Beider plauderte der Zucherr über die preiswerten Broden und über das herrliche Krotwetter, daß die Tochter ihn oft erkannt von der Seite anah und sich verabschiedete, was den Vater seit dem Morgen so gründlich verwandelt habe.

Wie aber wußten. Denn wir haben die Kunde gehört, die jene Zucherr brachten und — es ist ein gar köstlicher Saft, den der Kreisläufer identisch im Pfefferhohl zu Breslau. Die Zunge ist er und das Herz macht er froh und frei.

An einem der nächsten Tage hielt ein Trupp junger Leute durchs Mikroskop seinen Einzugs. Die schwarz verführten Sammelkassen, die Raps mit den wallenden Federn und die Rapier an der Seite fangegeichnete sie als Söhne der Alma mater.

Sie kamen zurück von der Hochschule, um Weinchen im Kreise der Jünger zu verleben. „Auf Wiedersehen und ein fröhliches Fest!“

Berner Stahl rief es den anderen zu, als sie am Salzring angekommen waren, denn da war Mart und Salzring zusammengefallen, hand sein väterlich Haus, hinter dessen Fenstern die Mutter schon auf den Einzügen wartete.

Weich fuhr sie ihm durchs reiche, sichblende Haar.

„Wer, mein Junge, hab ich dich wieder!“

elung.

Braves Mädchen
vom Lande für alle Hausarbeit ge-
f. Moers, Jolefstr. 18.

Besonders preiswert

Kleiderstoffe

Wollstoffe für Hauskleider	doppeltbreit dunkelmeliert und gestreift	Meter 0.55 0.80
Blusenstoffe	mittelfarbige und dunkle Streifenmuster	Meter 0.65 0.90
Kostümstoffe, doppeltbreit	in modernen Melangen und Streifen	Meter 0.85 1.20
Cheviots, Reine Wolle	ca. 110cm breit, schwarz und farbig	Meter 1.15 1.45
Serge, Linienstreifen	Reine Wolle, in großer Auswahl	Meter 1.35 1.75
Reinwollene Kostümstoffe	ca. 110cm breit, neueste Dessins	Meter 1.60 1.90
Kostümstoffe, ca. 130cm breit	Noppen-Streifen und Melangen	Meter 1.75 2.10
Kostümstoffe, ca. 130cm breit	aparte Musterungen im Herrenstoffgeschmack	Meter 2.30 3.40
Mantelstoffe, ca. 130cm breit	ganz vorzügliche Qualitäten	Meter 3.50 5.25

Samte, Seidenwaren

Lindener Körper-Velvets	moderne Farben für Kleider und Blusen	Meter 2.25 3.00
Velours du Nord	ca. 80cm breit, für Jacken und Mäntel	Meter 5.25 7.00
Krimmer-, Eisbär- u. Wirbelstoffe	schwarz, weiß und grau	Meter 6.50 7.50
Reinseidene Blusenstoffe	neue Tasset- und Messaline-Streifen	Meter 1.25 1.45
Reinseidene Koros, blau-grün	und andere aparte Farbenstellungen	Meter 1.45 2.25
Paillette u. Messaline glacé	reine Seide	Meter 2.10 2.60
Schwarzer Merveilleux, Reine Seide	reichhaltige Sortimente außerordentl. preiswert	Meter 1.45 1.80
Crêpon chiné, Voile broché, Seiden-Kaschmir		Meter 3.90 7.50
Voile Chappe, Colienne, Marquissette		Meter 2.90 3.75

Halbfertige weiße Batist- u. Voile-Stickerei-
Koben 10.75 13.75

Leonhard Tieck

Akt.-Ges. Köln Brückenstraße 17 und Filialen.

Herrenpaletots und Mäntel
8.50, 10.50, 12.50
Gebrochene, schwarz, 18.50, 19.50
21.50. A. Estimer Gelegenheitskauf.
Stern, Grabenstraße 9, 1. Etg.

2 Dauerbrandöfen
für Saal, Wirtschaft oder großes
Geschäftsköchen, wenig gebraucht, sehr
billig zu verkaufen.
Jean Iven,
Adin-Industrie, Dürrenstr. 208.

Prima Eifeler Brot
verkauft 5 Pf. zu 65 Pf. gegen
Nachnahme.
Adolf Schneider, Bäcker,
Häckerstraße bei Gillelheim.

Fahrrad wenig gebraucht, mit
Stellvorrichtung, sportlich.
Hdl. Friedrichstraße 58.
Schlossergesellen
Mehrere ordentliche
für dauernde Arbeit gesucht. Kost
und Logis im Hause.
Hdl. Volbach, Boringen.

Bäckergehilfe
Jung, lath., positiver
vom Lande zum St. Otl. gesucht.
Peter Hölzer, Frechen.
Grob- u. Feinbäck. mit elektr. Betr.
Peter Gierling, Weiburg.
Keine Sonntagarbeit.

Lehrling
für Kunstgewerbliches Atelier sofort
gesucht, der auch etwas verdient.
Dorren, Heerstraße 75.

Ein selbst. älterer, lath., ordentl.
Bäckergehilfe,
welcher etwas Konditorei versteht,
sucht Stelle als solcher oder sonstige
Beschäftigung bei belg. Kolonial.
Off. u. S. 2 916 a. d. Exp. d. Bl.

Bäckergehilfe
Sucht Stelle am liebsten auf d. Lande.
Off. an die Agentur d. Bl. Frechen.

Bäckerlehrling
Sucht Stelle nach Auswärts.
Off. u. S. 2 904 an die Exp. d. Bl.

**Maurer, Zimmerer und
Gärtner**
werden eingestellt.
Rauben der Rheinischen Glaswerke
Heber u. Fortemps, m. b. H. in
Sindorf bei Dorren. Zu melden bei
Schachtmeister Langerberg.

Mädchen
für Küche und Hausarbeit sofort ge-
sucht. Hoher Lohn.
Adm. Hül, Eilburgstraße 80.
Frau Dr. Weingarten.

Mädchen
für Küche u. Hausarbeit gelehrt
bei 2 Personen gesucht. Bauntes-
Friedrich, Dorren bei Köln.

Älteres, prop. Mädchen
für alle Arbeit in Wirtschaft sofort
gesucht. Anfangslohn 30.4.
Köln, Bollwerk 15.

Braves, lath. Mädchen
von 15 bis 18 Jahren in kleine, hell.
Bäckerei für leichte Arbeit gesucht.
Häckerstraße 19.

Braves, junges Mädchen
vom Lande sofort gesucht für alle
Arbeit.
Heinrichstr. 72.

Jüngere Verkäuferin
mit la. Zeugnissen für Kolonial-
waren gesucht.
Albert Geys, Köhle 23.

Kochlehrfräulein
gekauft auf ein Jahr, ohne gegen-
seitige Vergütung, bei vollem so-
zialen Anschluss, unter Garantie für
gute Erziehung der Küche u. Haus-
halt. Off. u. S. 2 923 an die Exp.

Küchenmädchen
welches selbständig kochen kann. Gute
dauernde Stelle. H. Köhn. Off. mit
Zeugnisabkl. an Bäckerstr. a. 2.
Eitel, Hebenstraße d. Köln.

Erfindungen werden zu
kaufen gesucht
Angeb. an
Fa. Ad. Seng, Cassel 10 56.

Hotel-Restaurant
in nächster Nähe v. Köln (bedeutst.
Ausflugsort) wegen Sterbefall zu
verkaufen.
Off. u. S. 2 914 a. d. Exp. d. Bl.

Schönes Haus
mit Garten sofort zu vermieten in
Kiebus bei Wahn. Näheres bei
Hehrer Scholtes in Kiebus.

Landhaus mit Stallung
groß, Garten eign. sich sehr für Ge-
hügelucht od. jeb. and. Gesch. we-
gen der Nähe v. Köln. Unter günstigen
Bedingungen zu verk.
Offerten u. S. 2 920 an die Exp.

Kinderlose ältere Eheleute
in guten Verhältnissen lebend,
wünscht mit älterem Herrn oder
Frau, die der Pflege bedürftig sind,
näher bekannt zu werden.
Offerten u. S. 2 917 an die Exp.

**Hoflieferanten-
Titel!**
Nur ernsthafte solvente Restaurationen
erhalten Auskunf unter Discretion.
Hoflieferanten 19 Berlin W 71.
T. Wunisch, Welsch, u. Wied. u. ver.
a. trobes Pled. Herzl. Sonntag
gruß und Auf. Jakob.